

## **Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur**

**Prof. Dr. Alfons Schmid**  
**Dipl. Vw. Christian Baden**

---

# **Kooperationen und Institutionen in der Region Rhein-Main**

## **IWAK-Unternehmensbefragung im Dezember 2005**

## Vorbemerkung

Das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) führt seit 1995, gefördert durch die Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit in Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) Hessen jährlich eine Unternehmensbefragung in der Region Rhein-Main durch.

Ziel der Untersuchung ist es, Einschätzungen der Unternehmen über künftige Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt der Region zu erhalten und mögliche Probleme frühzeitig zu erkennen. Eine solche, auf die Zukunft gerichtete Untersuchung bietet allen Arbeitsmarktakteuren eine wertvolle Informationsbasis für problemadäquates Handeln.

Die Abgrenzung der Region Rhein-Main folgt dem IHK-Forum Rhein-Main (ohne Fulda) und umfasst die IHK-Bezirke Rheinhessen, Wiesbaden, Frankfurt, Limburg, Gießen-Friedberg, Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern, Offenbach, Darmstadt sowie Aschaffenburg.

Bei der Befragung im Dezember 2005 wurden ca. 6.500 Fragebögen verschickt. Der Rücklauf umfasst rund 1.000 verwertbare Fragebögen.

Der vorliegende Report befasst sich mit Kooperationsformen der Betriebe in der Region Rhein-Main, es werden die Bedeutung und (betriebliche) Bewertung von regionalen Institutionen (Kammern, Wirtschaftsförderung etc.) dargestellt und auf die Generierung von Wissen in der Region eingegangen.

Kooperationsformen, regionale Institutionen und Wissen sind komplexe The-

men, die im Rahmen einer kurzen schriftlichen Befragung nur „angerissen“ werden können.

Im Zuge der zunehmenden Bedeutung von Regionen und der damit einhergehenden Diskussion um regionale Wettbewerbsfähigkeit nehmen diese Faktoren jedoch eine wichtige Rolle ein. Die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen wird maßgeblich von regionalen Faktoren beeinflusst und nicht (nur) von klassischen Standortfaktoren wie Qualifikationsstruktur, Lohnkosten etc. Beispiele für solche „regionalen“ Wettbewerbsfaktoren sind die institutionelle Infrastruktur (Beratung, Förderung, Information) sowie regionale Kooperationen, welche die Entstehung von Wissens-Spillovers begünstigen und fördern.

Bei aller Einigkeit über die Bedeutung solcher Faktoren bestehen dennoch erhebliche Probleme, diese empirisch zu erfassen und zu bewerten. Ob und wie diese Mechanismen wirken bleibt meist unklar, regionale Wettbewerbsfaktoren werden meist als wichtige, aber nicht eindeutig messbare Restgrößen zusammengefasst.

Bezogen auf die Region Rhein-Main liegen hier u. W. kaum empirische Informationen über diese Wettbewerbsfaktoren vor. Wir haben daher die IWAK-Befragung 2005 dazu genutzt, Informationen aus betrieblicher Sicht über die Nutzung und Zufriedenheit mit regionalen Institutionen, über betriebliche Kooperationen und Wissenserzeugung zu erheben. Bei aller Kürze und Beschränktheit liefern die Ergebnisse wichtige Erkenntnisse für die Region Rhein-Main.

## Zwischenbetriebliche Kooperationen dominieren

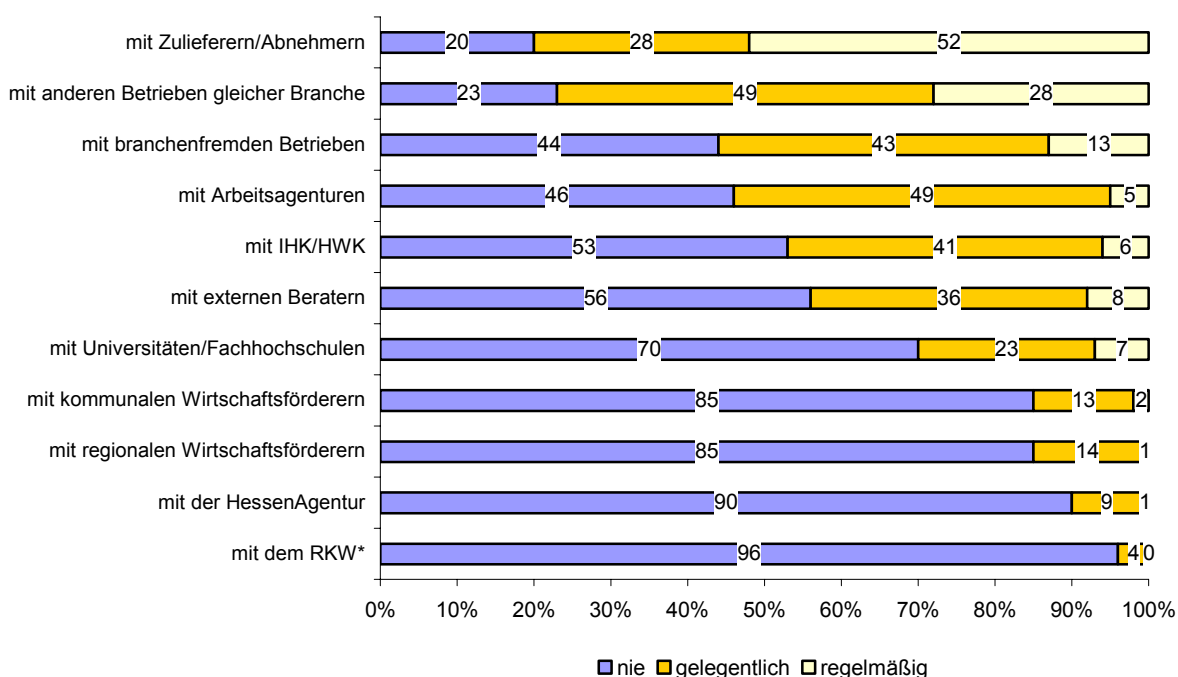
Die Betriebe wurden gefragt, ob und wie intensiv sie mit anderen Betrieben und/oder externen Institutionen kooperieren. Erwartungsgemäß bestehen am häufigsten Kontakte bzw. Kooperationen zwischen Betrieben und ihren Zulieferern bzw. Abnehmern.

Dann folgen jedoch schon Kooperationen mit anderen Betrieben der gleichen Branche bzw. mit branchenfremden Betrieben. 28% der Betriebe in der Region gaben an, regelmäßig mit anderen Betrieben der gleichen Branche zu kooperieren, immerhin 13% tun dies mit branchenfremden Betrieben. Zwi-

schenbetriebliche Kooperationen (auch über Zulieferer/Abnehmer hinaus) finden damit weitaus häufiger statt als solche zwischen Betrieben und externen Institutionen.

Zwar gaben immer noch über 50% der Betriebe an, gelegentlich oder regelmäßig mit den Arbeitsagenturen zu kooperieren, bei den Industrie- und Handelskammern bzw. Handwerkskammern waren es noch fast 50%. Bei allen anderen Institutionen waren die kooperierenden Betriebe gegenüber denen, die dies nicht tun, jedoch in der Minderzahl.

### Wie häufig kooperiert ihr Betrieb mit anderen Betrieben und/oder externen Einrichtungen? Angaben in Prozent aller Betriebe



\*RKW = Rationalisierungs- und Innovationszentrum der deutschen Wirtschaft e.V.

Eine Differenzierung nach Wirtschaftszweigen zeigt nur geringe Abweichungen von diesem Ergebnis. In allen Branchen sind die zwischenbetrieblichen Kooperationen die am häufigsten genannten.

Im Bereich Handel und Reparatur dominieren Beziehungen zu Zulieferern/Abnehmern, über 92% der Betriebe kooperieren mit diesen regelmäßig oder zumindest gelegentlich. Dafür sind dort die Kontakte mit externen

Einrichtungen nur unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Die Ergebnisse für das Produzierende Gewerbe entsprechen weitgehend den Gesamtergebnissen.

Für die dienstleistungsnahen Branchen und auch für den öffentlichen Sektor sind Kooperationen mit anderen Betrieben der gleichen Branche noch häufiger als die mit Zulieferern/Abnehmern. Bei den privaten Dienstleistungen spielen zudem noch die Beziehungen zu externen Beratern eine überdurchschnittliche Rolle, im öffentlichen Bereich die zu Universitäten/Fachhochschulen.

Nach Betriebsgröße differenziert zeigen sich einige Besonderheiten: Nicht davon betroffen sind die zwischenbetrieblichen Kooperationen. Die Zu-

sammenarbeit mit Zulieferern und Abnehmern, mit Betrieben der gleichen Branche oder branchenfremden Betrieben, steigt zwar mit zunehmender Betriebsgröße etwas an, die Unterschiede in den Betriebsgrößenklassen sind jedoch nur sehr gering. Diese Kooperationen sind für Kleinbetriebe (1-9 Beschäftigte) genauso zentral wie für Großbetriebe mit mehr als 250 Beschäftigten.

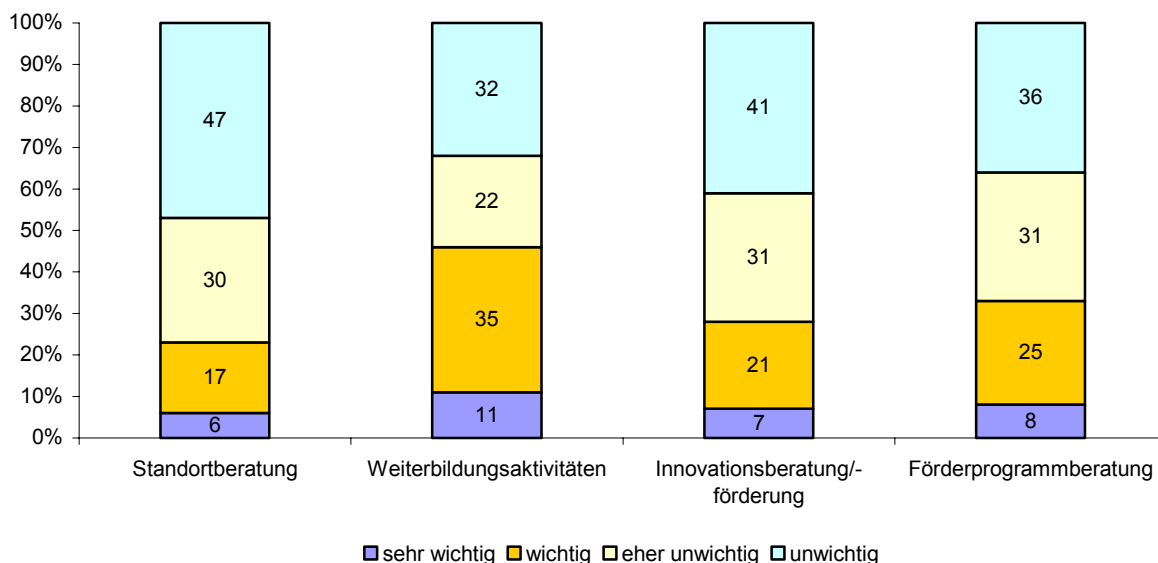
Etwas anders stellt sich der Kontakt zu externen Einrichtungen dar. Hier steigt die Bedeutung mit zunehmender Betriebsgröße doch deutlich an. Dies trifft für alle genannten Einrichtungen gleichermaßen zu, ob es nun Universitäten, Wirtschaftsförderungen, Arbeitsagenturen oder externe Berater sind.

### **Beratung und Unterstützung im Bereich der Weiterbildung ist für viele Betriebe zentral**

Ein funktionierendes institutionelles Umfeld, was betriebliche Beratung, Information und Förderung angeht, stellt einen nicht unerheblichen regionalen Wettbewerbsfaktor da. Diese Hypothese wird durch die Ergebnisse der IWAK-Befragung bestätigt. Wir haben die Betriebe gefragt, wie wichtig solch eine externe Beratung und Unterstützung für ihre zentralen betrieblichen Entscheidungen wie Standort, Innovationsaktivitäten etc. sei. Immer-

hin 23% der Betriebe in der Region Rhein-Main halten eine Standortberatung für wichtig oder sehr wichtig. 29% der Betriebe kommen bezüglich Innovationsberatung bzw. Förderung zu diesem Ergebnis, Förderprogrammberatung halten 33% für wichtig oder sehr wichtig. Am bedeutsamsten aus betrieblicher Sicht ist jedoch Unterstützung bei Weiterbildungsaktivitäten: 46% aller Betriebe betrachten diese als wichtig oder sehr wichtig.

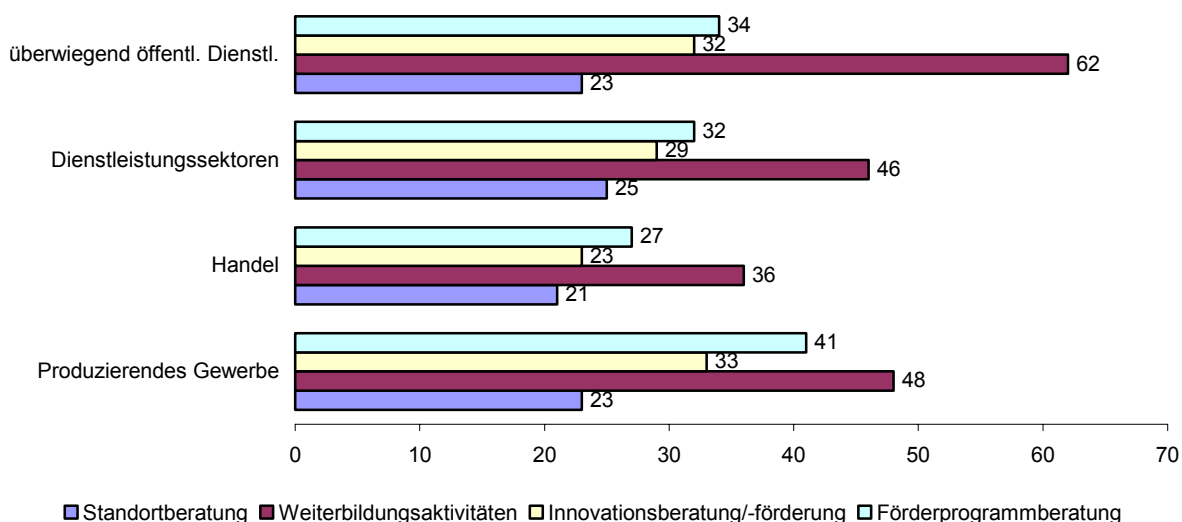
**Wie wichtig sind für ihre zentralen betrieblichen Entscheidungen die Beratung und Unterstützung durch regionale Institutionen wie Kammern, Wirtschaftsförderungen etc.?**



In den verschiedenen Branchen werden die Schwerpunkte teilweise unterschiedlich gelegt, die Unterstützung bei Weiterbildungsaktivitäten ist aber in allen Branchen dominant. Dies trifft insbesondere auf den öffentlichen Bereich zu, hier gaben 62% aller Betriebe an, dass sie Beratung und Unterstützung bei Weiterbildungsaktivitäten als wichtig oder sehr wichtig einstufen.

Innovationsberatung bzw. Förderung sowie Förderprogrammberatung wird von den Betrieben aus dem Produzierenden Gewerbe am häufigsten als wichtig oder sehr wichtig erachtet. Bei der Standortberatung gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen.

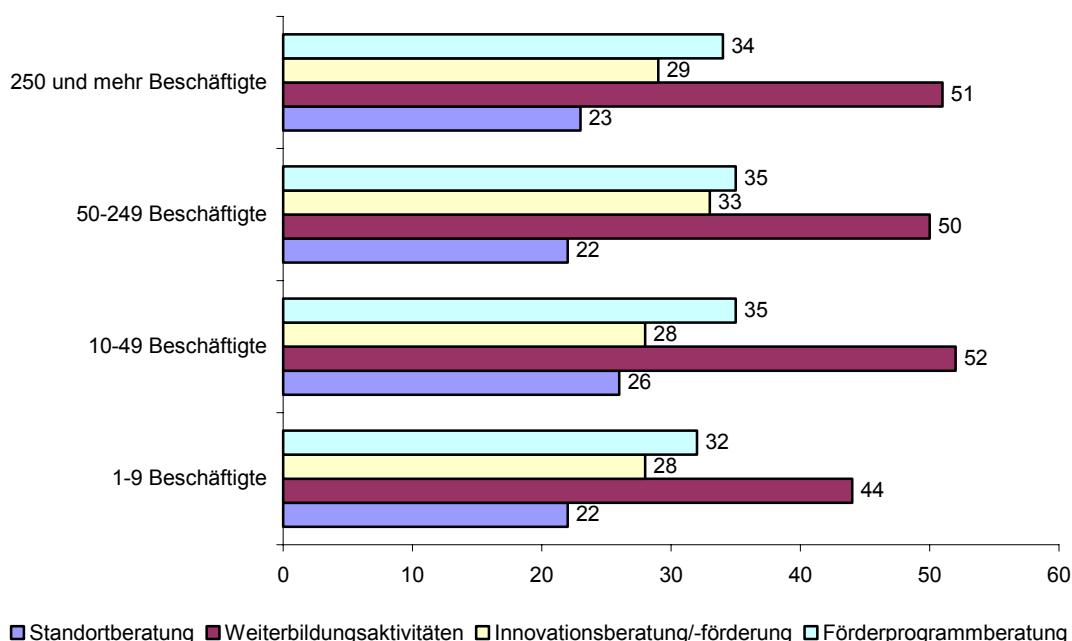
**Anteile der Betriebe, die Beratung und Unterstützung durch regionale Institutionen als wichtig oder sehr wichtig betrachten, nach Wirtschaftszweigen**



Die Einschätzungen der Betriebe sind erstaunlicherweise fast völlig unabhängig von der jeweiligen Betriebsgröße. In allen Betriebsgrößenklassen gelten die gleichen Prioritäten: Beratung und Unterstützung von Weiterbildungsaktivitäten stehen an erster Stelle, gefolgt von Förderprogrammberatung, Innovationsförderung und Standortberatung. Auch die Anteile der Be-

triebe, die die jeweiligen Beratungsaktivitäten durch regionale Institutionen als wichtig oder sehr wichtig einschätzten, sind in allen Größenklassen fast gleich. Ausnahme bildet hier nur der Weiterbildungsbereich, der von Kleinbetrieben (1-9 Beschäftigte) etwas seltener als wichtig eingestuft wurde.

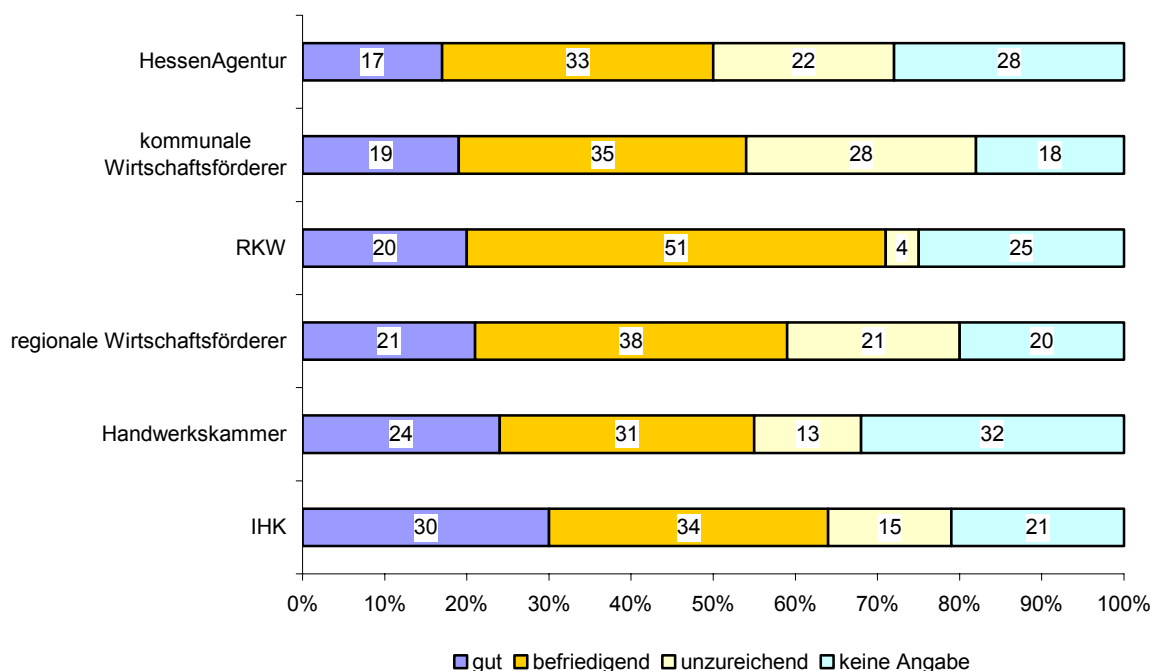
**Anteile der Betriebe, die Beratung und Unterstützung durch regionale Institutionen als wichtig oder sehr wichtig betrachten nach Betriebsgrößenklassen**



Wir haben die Betriebe in der Region auch gefragt, wie sie verschiedene regionale Institutionen bezüglich der oben genannten Beratungs- und Unterstützungsleistungen einschätzen. Berücksichtigt wurden nur Betriebe, die vorher angaben, mit den entsprechenden Institutionen gelegentlich oder regelmäßig kooperiert zu haben. Die besten Ergebnisse erzielten hierbei die

Industrie- und Handelskammern vor den Handwerkskammern. Insgesamt überwiegen befriedigende Bewertungen. Beim Rationalisierungs- und Innovationszentrum der deutschen Wirtschaft (RKW) sind die Fallzahlen für eine repräsentative Aussage eigentlich zu gering, hier sollte das Ergebnis nur als Tendenzangabe interpretiert werden.

**Wie bewerten sie die folgenden Institutionen bezüglich der Beratungs- und Unterstützungsleistungen? Angaben in Prozent aller Betriebe, die mit der jeweiligen Institution regelmäßig oder gelegentlich kooperieren**



\* Die Basis liegt beim RKW unter 100 Fällen, die Ergebnisse sind entsprechend zurückhaltend zu interpretieren

**Betriebliche Strategien zur Schaffung und Verbreitung von Wissen:  
Hohe Bedeutung von Kooperationen zwischen Betrieben in der Region Rhein-Main**

Im Rahmen der Diskussion um die Wettbewerbsfähigkeit von metropolitänen Regionen kommt der Schaffung und Verbreitung von regionalem Wissen hohe Bedeutung zu. Ballungsräumen wird hierbei als Wettbewerbsvorteil zugesprochen, dass sie durch Vernetzungen und Kooperationen formeller und informeller Art „Wissens-Spillovers“ erzeugen können. Dieser Wissensaustausch fördert die Entstehung und Verbreitung von Wissen innerhalb der Region. Die Bedeutung von Wissen auch für die Region Rhein-Main schlägt sich nicht zuletzt in der Initiierung eines Leitbildes „Wissensregion Rhein-Main“ durch das Regierungspräsidium Darmstadt und den Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main, sowie in der Koopera-

tion von IHK, Wirtschaftsinitiative und Planungsverband zur Förderung der Wissensregion Rhein-Main nieder. Welche Strategien nutzen Betriebe in der Region nun zur Wissenserzeugung und Verbreitung? Kommt Kooperationen und Vernetzungen tatsächlich die Bedeutung zu wie angenommen? Die Ergebnisse der IWAK - Unternehmensbefragung bestätigen diese Einschätzung. Demnach steht zwar an erster Stelle bei der Wissensgenerierung die betriebliche Aus- und Weiterbildung (von 55% der Betriebe genannt), jedoch gleich gefolgt von dem Wissensaustausch mit anderen Betrieben in der Region (von 52% der Betriebe genannt). Dieser betriebliche Austausch liegt in seiner Bedeutung noch vor der Wissensaneignung durch

Messen, Publikationen oder Workshops (46%), vor der durch Einstellung qualifizierten Personals (45%) und deutlich vor eigenen F&E-Aktivitäten (20%).

Lizenzkauf oder der Nutzung von regionalen oder überregionalen Forschungseinrichtungen kommt dagegen eine vergleichsweise geringe Bedeutung zu.

#### Strategien zur Schaffung und Verbreitung von Wissen, Angaben in Prozent aller Betriebe



Je nach Wirtschaftszweig ergeben sich leichte Verschiebungen in der Bedeutung der genannten Strategien:

- Im Produzierenden Gewerbe steht der Wissensaustausch mit anderen Betrieben aus der Region sogar noch vor der betrieblichen Aus- und Weiterbildung. 62% der Betriebe aus diesem Sektor gaben an, hierüber Wissen zu generieren. Publikationen, Messen und Workshops haben hier eine vergleichsweise geringe Bedeutung (37%). Der Anteil der Betriebe, die eigene Forschung und Entwicklung betreibt, ist mit 25% der höchste aller Wirtschaftszweige.

- Auch im Handel steht die Wissensgenerierung und Verbreitung durch betriebliche Kontakte (48%) noch vor der betrieblichen Aus- und Weiterbildung (44%). Im Gegensatz zum Produzierenden Gewerbe wird hier allerdings sehr häufig auf explizites Wissen durch Publikationen und Messen zurückgegriffen. Dies ist mit 52% die dominante Strategie im Handel.
- Die Ergebnisse im Bereich der privaten Dienstleistungssektoren entsprechen weitgehend denen auf Basis aller Betriebe. Allerdings haben hier nichtbetriebliche Netzwerke eine etwas höhere Bedeutung. Es erfolgt vergleichsweise häufig ein

Wissensaustausch mit regionalen Verbänden und Einrichtungen; auch der Kontakt zu Forschungseinrichtungen liegt über dem Durchschnitt.

- Bei den öffentlichen Dienstleistungen ist der Anteil der Betriebe, der Wissen durch betriebliche

che Aus- und Weiterbildung generiert, mit 75% besonders hoch. Aber auch der Wissensaustausch mit regionalen Verbänden/Einrichtungen (41%) und mit regionalen Forschungseinrichtungen (30%) wird überdurchschnittlich häufig betrieben.

**Strategien zur Schaffung und Verbreitung von Wissen nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent aller Betriebe des jeweiligen Wirtschaftszweigs**

	Produzierendes Gewerbe	Handel	Dienstleistungssektoren	überwiegend öffentliche Dienstl.
Lizenznahme/Marktkauf	4	5	7	2
Nutzung von Forschungseinricht. außerhalb der Region	2	5	6	21
Nutzung von regionalen Forschungseinrichtungen	4	1	12	30
Eigene Forschung und Entwicklung	25	18	22	13
Wissensaustausch mit regional. Verbänden/Einrichtungen	20	15	26	41
Wissensaustausch mit Betrieben außerhalb der Region	38	38	33	37
Einstellung von qualifizierten Mitarbeitern	45	43	44	49
Publikationen, Messen, Workshops	37	53	45	51
Wissensaustausch mit anderen Betrieben aus der Region	62	48	47	54
Betriebliche Aus- und Weiterbildung	60	44	51	75

Differenziert nach Betriebsgrößenklassen ergeben sich ebenfalls unterschiedliche Ergebnisse:

Die betriebliche Aus- und Weiterbildung als „Wissensstrategie“ nimmt mit steigender Betriebsgröße deutlich zu. Bei Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten sind es noch weniger als 50% der Betriebe, die dies zur Wissensgenerierung nutzen, bei Großbetrieben schon 96%.

Gerade für Kleinstbetriebe ist die Schaffung von Wissen durch den Austausch mit anderen Betrieben aus der

Region von enormer Bedeutung. Die gängigen Strategien wie betriebliche Aus- und Weiterbildung, Publikationen und Messen oder der Einkauf von Wissen durch die Einstellung von qualifizierten Mitarbeitern werden hier vergleichsweise selten praktiziert.

Letzteres ist gerade für größere Betriebe (50-249 Beschäftigte) oder Großbetriebe (mehr als 250 Beschäftigte) neben der Aus- und Weiterbildung das zentrale Moment zur Wissensgenerierung.

**Strategien zur Schaffung und Verbreitung von Wissen nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent aller Betriebe der jeweiligen Betriebsgrößenklasse**

	1-9 Beschäftigte	10-49 Beschäftigte	50-249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte
Lizenznahme/Marktkauf	5	4	12	13
Nutzung von Forschungseinrichtungen außerhalb der Region	6	12	22	24
Nutzung von regionalen Forschungseinrichtungen	9	13	23	44
Eigene Forschung und Entwicklung	19	21	33	35
Wissensaustausch mit regionalen Verbänden/Einrichtungen	23	28	41	50
Wissensaustausch mit Betrieben außerhalb der Region	33	44	41	46
Einstellung von qualifizierten Mitarbeitern	36	67	76	86
Publikationen, Messen, Workshops	42	55	56	67
Wissensaustausch mit anderen Betrieben aus der Region	54	48	44	50
Betriebliche Aus- und Weiterbildung	49	69	85	96

### Fazit

Nach den Ergebnissen der IWAK-Unternehmensbefragung bestehen in der Region Rhein-Main intensive Kooperationen formeller und informeller Art zwischen den Betrieben. Diese beschränken sich nicht auf den Wertschöpfungsprozess (Zulieferer oder Abnehmer) und auch nicht auf brancheninterne Kontakte, sondern gehen teilweise über die sektoralen Grenzen hinaus. In ihrer Häufigkeit liegen sie deutlich vor den betrieblichen Kooperationen mit externen Institutionen wie Wirtschaftsförderern, Kammern etc.

Ein funktionierendes und effektives institutionelles Umfeld, was Beratung und Unterstützung betrifft, ist für viele Unternehmen dennoch von zentraler Bedeutung wenn es um grundsätzliche betriebliche Entscheidungen geht. Insbesondere Beratung und Unterstützung bei Weiterbildungsaktivitäten werden von nahezu der Hälfte der Betriebe in der Region als wichtig oder sehr wichtig beschrieben. Aber auch Förderprogrammberatung, Innovationsförderung oder Standortberatung gelten vielen Betrieben als relevanter Wettbewerbsfaktor.

Organisationen in der Region, die solche Unterstützung anbieten werden differenziert bewertet, wobei die Kammern tendenziell besser abschneiden als regionale oder kommunale Wirtschaftsförderer. Insgesamt werden die entsprechenden regionalen Anbieter von den Betrieben als tendenziell befriedigend bewertet. Angesichts der von vielen Betrieben hervorgehobenen Bedeutung solcher Unterstützungsaktivitäten sind hier sicherlich noch Verbesserungsmöglichkeiten in der Kooperation denkbar und angebracht.

Nochmals verdeutlicht wurde die Bedeutung regionaler betrieblicher Netzwerke bei der Frage nach den betrieblichen Strategien zur Schaffung und Verbreitung von Wissen. Demnach ist die Wissensaneignung durch den Wissensaustausch mit anderen Betrieben aus der Region nach der betrieblichen Aus- und Weiterbildung die zentrale betriebliche Strategie und liegt in ihrer Häufigkeit deutlich vor eigenen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten oder der formellen Aneignung von Wissen durch Lizenzierungen oder durch Publikationen, Messen etc.

Angesichts der allgemein anerkannten Bedeutung von Wissen als regionalem Wettbewerbsfaktor sollten sich regionalpolitische Aktivitäten verstärkt auf die Förderung und Unterstützung solcher betrieblicher Netzwerke und den Ausbau der Unterstützung von Weiter-

bildungsaktivitäten konzentrieren, ohne hierbei die Vernetzung mit externen Institutionen, insbesondere mit Forschungseinrichtungen zu vernachlässigen.

Der aktuelle IWAK-Report sowie Reporte aus den letztjährigen Befragungen sind im Internet abrufbar unter [www.iwak-frankfurt.de](http://www.iwak-frankfurt.de)